

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Wilhelm Schlang

urn:nbn:de:bsz:31-62042

beraubt worden. Es ist auf die Hälfte zusammengeschnitten und zur vollkommenen Ohnmacht verurteilt. Dieser Schmachfriede ist am 4. Juni unterzeichnet worden. Halten wird er auf keinen Fall. Denn dies stolze Volk wird alles dransetzen, seine alte Macht und Herrlichkeit wieder zu erlangen. Und es wird die Stunde kommen, in der die Entente erkennen muß: Wer Wind sät, wird Sturm ernten.

Die Welt ist voll verborgener Dynamits. Und der gepriesene Weltfriede, von dem die Entente einst sang und flötete, ist weiter entfernt als jemals.

Wir stehen vor schwerer Lagen. Aber wir wollen uns nicht fürchten, sondern es mit dem Engländer halten, den wir Deutsche lieb haben, trotz all der Schmach, die uns von England angetan worden ist, mit dem englischen Schriftsteller Carlyle, der ein großer Freund Deutschlands gewesen ist. Der hat gesagt: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“ So wollen wir dem kommenden Tag entgegengehen. Dann werden einmal die Nebel fallen — und die Sonne wird wieder leuchten über einem neuen glücklichen Deutschland.

Wilhelm Schlang †.

Am 29. Mai 1920 wurde der Hinkende in tiefe Trauer versetzt durch den Tod seines lieben Freundes Wilhelm Schlang in Freiburg, der ihm zehn Jahre lang als Hauptmitarbeiter treu zur Seite gestanden hat. Der aufmerksame Leser wird sich bei Nennung dieses Namens mit Behmut mancher unterhaltfamen und lehrreichen Geschichte sowie der schönen Neujahrsgebichte erinnern, die der vorzeitig Gestorbene im Kalender veröffentlicht hat, und manches hat er auch gelesen, ohne zu wissen, daß Schlang der Verfasser war.

Wilhelm Schlang wurde am 28. April 1871 in Karlsruhe geboren. Er war ein Kind braver Handwerksleute, die ihm als bestes Erbteil Pflichtbewußtsein und Freude an der Arbeit wie auch an dem Schönen in Natur und Kunst mitgaben auf den Lebensweg. Schon in der ersten Schulzeit zeichnete der kleine Wilhelm sich durch sein gutartiges, feinfühliges Wesen und durch seine Begabung vorteilhaft aus. Schon damals liebte er es, bei passenden Gelegenheiten kleine Gedichte abzufassen und selbst vorzutragen. Der Karlsruher Realschule entwachsen, wandte er sich aus praktischen Gründen dem kaufmännischen Beruf zu. Aber eine rechte innere Befriedigung fand er in diesem Beruf nicht, obwohl er ein tüchtiger Kaufmann wurde. Sein Herz zog ihn mächtig zur Literatur und Wissenschaft, zum Theater und zur Musik. In seiner freien Zeit widmete er sich mit rastlosem Fleiß seiner weiteren geistigen Ausbildung und seinen schriftstellerischen Neigungen, wozu er in der Residenz die beste Gelegenheit fand. Bald knüpfte er Verbindungen an mit Tagesblättern und sonstigen Zeitschriften, die seine geschickt abgefaßten Berichte und Artikel gern aufnahmen. Um die Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ging er dann ganz zum journalistischen Beruf

über und übernahm eine Stelle in der Redaktion der „Breisgauer Zeitung“ in Freiburg. Die schöne Dreisamstadt entsprach ganz seiner Begeisterung für Wälder und Berge, altertümliche Gebäude und Gassen und wurde ihm zur zweiten lieben Heimat. Seine Leistungen verschafften ihm hier bald Anerkennung und Ansehen, und als nach einigen Jahren der Chefredakteur aus Altersrückichten sich ins Privatleben zurückzog, trat Schlang an seine Stelle. Nachdem er die „Breisgauer Zeitung“ ungefähr sechs Jahre lang vortrefflich geleitet hatte, folgte er



Wilhelm Schlang

1906 einem ehrenvollen Ruf der Freiburger Handelskammer, die ihm das Amt eines Syndikus antrug. Auch dieses Amt verließ er mit Pflichttreue und voller Hingebung; aber in seinen Mußestunden fand er glücklicherweise noch Zeit zu privaten Studien und zu einer schriftstellerischen Tätigkeit,

die ebenso vielseitig und gediegen war wie sein Wissen und seine Bildung. Ein feiner Kenner der Literatur, des Theaters, der Musik und der Malerei, daneben aber auch trefflich bewandert in Politik und Geschichte, verfaßte er Abhandlungen und Aufsätze aller Art, reizvoll geschriebene Darstellungen aus der badischen und der deutschen Vergangenheit, Reisebeschreibungen, Erzählungen und Gedichte. Er verstand es, fesselnd zu erzählen und ernste Gedanken in anmutiger Form auszusprechen; die köstliche Gabe des Humors leistete ihm dabei wesentliche Dienste. Aber alles, was er schrieb, war beseelt von seiner innigen Heimat- und Vaterlandsliebe und dem Herzenswunsch, sein Volk zum Rechten und Guten anzuleiten.

Nun ist der liebe, freundliche Erzähler von uns geschieden, und mit dem Hinkenden trauern viele Tausende um ihn, die er mit den Erzeugnissen seiner Arbeit zu erfreuen und zu erheben wußte. Zum letzten Male ergreift er in diesem Jahrgang des Kalenders das Wort. Mögen die herrlichen Mahnungen, die er in den Gedichten „Spatenstich“ und „Erntezeit“ an das deutsche Volk richtet, von diesem beherzigt und in Ehren gehalten werden als teures Vermächtnis eines Toten, der sein Volk mit ganzer Seele geliebt hat!